

Karin Grinner

Das Schulporträt

Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer



Karin Grinner: Das Schulporträt. Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer



Diese Broschüre wurde im Rahmen des Projektes „Innovative Schulen im Verbund“ (ISV, <http://isv-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>) veröffentlicht.



ISV ist ein Teilprojekt des strategischen Entwicklungsprogrammes „Innovationsnetz net-I. Individualisierung im Unterricht als Innovationsoffensive“ (<http://net-1-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>).

Auftraggeber und Herausgeber:
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Sektion I, Abteilung I/5, Richard Stockhammer

Endredaktion: Inge Fritz

Fotos: Karin Grinner (Schüler/innen der HS Pram nehmen ihre Schule unter die Lupe, Schülerinnen der HS Markt Allhau arbeiten mit dem Lernhaus, Feedback mit dem Spinnennetz)

1. Auflage 2008
© BMUKK, Wien 2008

Bestelladresse

Amedia Servicebüro, 1141 Wien, Sturzgasse 1A
Telefon: (01) 982 13 22-365
office@amedia.co.at

Diese Broschüre ist auch auf der Plattform
www.gemeinsamlernen.at veröffentlicht.



Vorwort der Frau Bundesministerin

Das Konzept „Schulporträts“ ist ein Schritt auf dem „Bildungspfad des BMUKK“ für die Weiterentwicklung des Schulwesens.

Der „Bildungspfad“ markiert den Weg zu jenen Innovationen im Bildungswesen, die unsere moderne Gesellschaft braucht.

Die Zukunft gehört kompetenten, kreativen, selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen. Das Bildungswesen stärkt die Menschen in ihrer Zuversicht, sich Neues zu erschließen.

Dafür schaffen wir innovative Lernumgebungen, Lernen ist das Gegenteil von Belehrt-Werden. Schülerinnen und Schüler verbessern ihre Chancen, wenn sie als eigenverantwortliche, kompetente Lernerinnen und Lerner angesprochen werden.

Wir nehmen die Fähigkeiten und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes individuell wahr und entwickeln mit ihnen Strategien für ihr eigenverantwortliches Lernen. Auf diese Weise wird die aktive Lernkompetenz der Schüler/innen mit der professionellen Anleitungs- und Unterstützungsfunction der Lehrkräfte verbunden.

„Schulporträts“ zeigen die Lernenden und ihre Lehrer/innen in Aktion. Kern der Darstellungsweise der Schulporträts ist das anerkennende Fragen, das ohne zu werten die Hoffnungen und Umstände der Lernenden versteht und ihre Performanz sichtbar macht. Die Interviewerin und Chronistin arbeitet mit den Akteuren an der Schule zusammen. Gemeinsam machen sie ihre subjektiven Fortschritte sichtbar. Bisher sind acht Schulporträts aus dem „Verbund innovativer Schulen (ISV)“ öffentlich dokumentiert. Die Methode und Haltung, die in den Schulporträts zum Ausdruck kommt, ist in dieser Broschüre dargestellt. Zu den eigentlichen Schulporträts wird verlinkt. Dr. Karin Grinner hat nach sorgfältiger Recherche und ausführlichen Gesprächen mit Leiter/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen die Porträts erstellt. Sie leitet im Rahmen des „Entwicklungsprogramms NET I – Individualisierung als Innovationsoffensive“ jene Qualitätsgruppe, die gemeinsam mit Prof. Wilfried Schley einen Anfang setzt, neue Formen verstehender und wertschätzender Evaluation zu entwickeln. Der Kern dieser innovativen Evaluation ist, dass die Betroffenen zu Beteiligten werden. Als Beteiligte übernehmen sie zunehmend die Verantwortung für ihr Lernen und ihr eigenes Wachsen.

Ich wünsche dieser Entwicklung gutes Gelingen!



Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur



Foto: © Peter Spitta

Inhalt

Einleitung: Innenansichten „mit Liebe zu den Menschen und den Details“	5
Das Schulporträt als methodischer Zugang	5
It takes two to see one	6
Daten erheben – Schule erleben!	6
Ins Gespräch kommen	6
Den Schülerinnen und Schülern eine Stimme geben	7
Individualisierende Merkmale des Schulporträts	8
Prozess- und Produktebene	9
Das Schulporträt als Prozess	9
Das Schulporträt als Produkt	10
Evaluation? – Ja, bitte!	11
Institutionelle Verortung der Schulporträts	12
Autoreninformation	13
Literatur	13

Einleitung: Innenansichten „mit Liebe zu den Menschen und den Details“

„Die Seele im schulentwicklerischen und persönlichen Sinne berühren“, „Lebendigkeit und Wärme der Schule sichtbar machen“, „in die Tiefe geführt werden“, „die Herzen der Lehrerinnen und Lehrer erreichen“, „auch Unsicherheiten ansprechen“, „vor allem durch die Außensicht vorankommen“ etc. So lauten Rückmeldungen von außenstehenden Leser/innen und Betroffenen, die selbst Porträt gestanden haben für die Innenansichten¹ der innovativen Schulen im Verbund (ISV).²

Innenansichten zu liefern, „mit Liebe zu den Menschen und zu den Details“, das war der Leitgedanke des Auftraggebers³, ausgesprochen im Juni 2007. Damit war der Impuls gesetzt für eine Entwicklung, die nun, ein halbes Jahr später, auf bestem Weg ist, sich zu einer neuen Form der Evaluation von und für Schulen zu entwickeln. Für das, was sich mittlerweile als eigenständiger methodischer Zugang präsentiert, ist der Begriff **Schulporträt** zur vertrauten Bezeichnung geworden.

Evaluation von und für Schulen

Was ist es nun eigentlich, dieses Schulporträt, das Herz und Geist gleichermaßen anspricht? Was vermag es zu leisten? Von welcher Grundhaltung ist es geprägt? Wie gelingt es, die so wertvollen Rückmeldungen über das Wirken der ISV-Schulen einzuholen und innerhalb wie außerhalb der Schulen vielfältige Resonanz zu erzeugen?

Sich diesen Fragen zu stellen, ist Ziel der vorliegenden Broschüre. Ihre Beantwortung soll die Grundlage bilden, um das Schulporträt im Sinne seiner Professionalisierung und einer Transferbewegung im größeren Rahmen für andere Schulen über den ISV hinaus nutzbar zu machen.

Professionalisierung und Transfer der Schulporträts

Das Schulporträt als methodischer Zugang

Schulen über den Weg eines Porträts zu begegnen, kann als *multifunktionaler* und *multiperspektivischer* Zugang betrachtet werden. Es ist der Versuch, durch wertschätzendes, anerkennendes Fragen (vgl. Schein 2003, S. 80 ff.) und aktives Zuhören ein möglichst umfassendes Bild einer Schule zu zeichnen. Das Medium der Sprache ist dabei das vermittelnde Instrument: Das Gespräch in vielfältiger Form als Wirklichkeit erzeugendes und Sinn stiftendes Medium kommt dabei sowohl auf Ebene der Lehrer/innen und Leiter/innen als auch auf Ebene der Schüler/innen zum Einsatz.

Anerkennendes Fragen

¹ Siehe www.gemeinsamlernen.at >Management & Monitoring & mehr > Innovative Schulen im Verbund > Innenansichten > Schulen im Porträt

² www.gemeinsamlernen.at >Management & Monitoring & mehr > Innovative Schulen im Verbund und ISV-Teamwebsite: <http://isv-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>

³ MR Mag. Richard Stockhammer, Leiter der Hauptschulabteilung im BMUKK

Face-to-Face-Situationen verstärken das *qualitative Moment*, das bei der Erstellung von Schulporträts setzt auf ...

- die reale Lebenssituation und -umgebung (versus Labor),
- deskriptive Daten (versus numerische),
- bedeutungsorientierte Analyse (versus statistischer),
- (Selbst)Reflexion und Diskurs (versus Hypothesenprüfung),
- Fallstudiencharakter (versus große Fallzahl).

Face-to-Face-Situation

It takes two to see one

Ein Schulporträt ist mehr als die deskriptive Darstellung einer Institution und der darin agierenden Menschen. Wir können das Schulporträt als Haltung betrachten, mit der wir der Frage der Schulqualität begegnen. Als solche nimmt es einen Kerngedanken der Leadership-Bewegung auf: „FEEDBACK ... Ich bin was von mir ausgeht und kenne mich erst, wenn ich deine Resonanz erfahre. ‚It takes two to see one ...‘. Wir lernen, ‚fremde Blicke‘ zuzulassen und uns zu öffnen für das, was unserem Gegenüber an uns auffällt. Neugierig wie Kinder die Beschreibung der anderen über mich als Teil von mir annehmen. Dann fällt jede Angst vor Bewertung ab.“ (Schley & Schratz 2007, ohne Seitenangabe)

Das Schulporträt wirkt wie ein Spiegel, den wir aus verschiedenen Blickrichtungen einsehen können und der entsprechend vieldimensionale Bilder zurückwirft. Es ist damit gleichermaßen Erhebungs- wie Reflexionsinstrument.

Das Schulporträt als Spiegel

Erhebungs- und Reflexionsinstrument

Daten erheben – Schulen erleben!

Die Basis eines Schulporträts bilden halb- bis eintägige Schulbesuche durch ein Team von idealerweise zwei oder mehr Personen, die vor Ort Daten in Wort, Bild und Ton erheben. Daten an einer Schule zu *erheben* bedeutet im Fall des Schulporträts die Schule zu *erleben*:

Eintauchen in die Alltagswelt des schulischen Mikrokosmos und so den Geist des Hauses wahrnehmen, bringt als Maxime zum Ausdruck, dass bei den Schulbesuchen neben dem faktischen auch das sinnliche Moment eine große Rolle spielt. Letztlich besteht die Attraktivität des Endproduktes – des Online-Schulporträts – auch darin, dass persönliche, erzählerische Zugänge und Wahrnehmungen mit datenbasiertem Material und Faktenwissen verwoben werden. So generiert und transportiert das Schulporträt Wissen und bleibt dabei gleichzeitig emotional erlebbar.

Schulen mit allen Sinnen wahrnehmen

Ins Gespräch kommen

Tragende Säule der Datenerhebung sind dabei zunächst Methoden der qualitativen Sozialforschung wie das Interview oder Gruppengespräch (Bortz & Döring 2002; Flick 2004; Gläser & Laudel 2004).

Ein grob strukturierter Leitfaden ermöglicht situatives Agieren, der Schwerpunkt verschiebt sich von der traditionellen, einordnenden Fragekultur zum Zwecke einer Beurteilung, hin zu einer verstehenden Fra-

Interview, Gruppengespräch und ...

gekultur. Einer Fragekultur, die vom Postulat der Anerkennung und Wertschätzung getragen wird.

Zur Stimulierung der Gesprächsprozesse kommen im Zuge der Schulporträts über das Interviewen hinaus – je nach spezifischer Situation und thematischen Schwerpunkten vor Ort – weitere qualitativ orientierte Methoden bzw. Instrumente⁴ zur Anwendung. Diese sind so konzipiert und angedacht, dass sie in verschiedenen Kontexten und zumeist wechselseitig auf Ebene der Lehrer/innen, Leiter/innen und Schüler/innen zum Einsatz kommen können.⁵ Längerfristig könnten diese Instrumente den Schulstandorten zur Selbstevaluation zur Verfügung stehen. Aktuell unterstützen sie das primäre Ansinnen des Besuches der Schule vor Ort: Das Miteinander-ins-Gespräch-Kommen als Basis der wertschätzenden Wahrnehmung.

... andere qualitative Tools

Den Schülerinnen und Schülern eine Stimme geben⁶

Besonderes Augenmerk kommt bei den Schulbesuchen der *Einbeziehung der Schüler/innen* zu: Indem wir sie als Expert/innen ihrer schulischen Lebenswelt anerkennen, ihnen im wahrsten Sinne des Wortes eine Stimme geben (vgl. Brügelmann 2005, S. 337) – und diese auch unmittelbar hören –, kommen wir einer Forderung des Verbundes innovativer Schulen der ersten Stunde nach: Unsere Bemühungen mögen bis ins Klassenzimmer, bis zum einzelnen Schüler, bis zur einzelnen Schülerin vordringen! Indem die Schulporträts bereits ihren Ausgang direkt bei den Schüler/innen nehmen, erhöhen sie die Chance, im Sinne von Erfahrungsschleifen auch bis dorthin zurückwirken zu können.

Schüler/innen als Expert/innen ihrer schulischen Lebenswelt anerkennen

„Unser Selbst ist in Beziehungen und Dialoge eingebunden“, schreibt Thomas Keller (2005, S. 81) und betont damit die Bedeutung, die Sprache im Zusammenhang mit der (Re)Konstruktion sozialer und individueller Wirklichkeiten zukommt. Ich möchte die Bedeutung von Sprache verstärken und um das besondere Erfordernis ihrer altersgemäßen Verwendung ergänzen. Die unmittelbare Begegnung mit den Schüler/innen lässt Raum für Nachfragen, Vermittlung und Klärung, wie es eine anonymisierte Befragungssituation nicht zulässt.

Beziehung aufnehmen, in Dialog treten

Vor Ort Beziehung mit den Schüler/innen aufnehmen, mit ihnen in einen Dialog zu treten (vgl. Delfos 2004), ist Herausforderung und Chance eines Schulporträts zugleich. Schulporträts schließen über ihre vielfältigen methodischen Zugänge den Versuch ein, Schüler/innen zu selbstformuliertem Feedback anzuregen: Ihre Beispiele, ihre Wortwahl sind bekräftigend und berührend zugleich. Schulrealität wird greifbar!

Begegnung mit Schülerinnen und Schülern als Chance und Herausforderung

⁴ Z. B.: „Unser Lernhaus“ (vgl. Schulporträt HS Markt Allhau), „Unterricht aufstellen“ (vgl. Schulporträt HS Lebring), „Spinnennetz“ (vgl. Schulporträt HS Pram) etc.

⁵ Beispiel: „Unser Lernhaus“ (vgl. Schulporträt HS Markt Allhau) zur Aufarbeitung des Qualitätsbereiches Leistung sollte nicht nur von den Schüler/innen, sondern auch von den Lehrer/innen bearbeitet werden. Damit wird die Herausbildung eines spezifischen Leistungsbegriffes an der jeweiligen Schule unterstützt.

⁶ Vgl. Zukunft der Schule: Erster Zwischenbericht der ExpertInnenkommission (2007), S. 7: „Alle haben Gewerkschaften und mehr oder weniger machtvolle Vertretungen – nur die Kinder besitzen keine derart machtvolle Lobby.“

Individualisierende Merkmale des Schulporträts

Das Konzept der Schulporträts offenbart zahlreiche Parallelen zum individualisierenden Vorgehen auf *schulischer Ebene*. Es wird der Schule Wertschätzung und Anerkennung gezollt, ohne dabei jedoch auf Feedback im Sinne von Entwicklungsansätzen zu verzichten. So können über das Schulporträt einesteils Ansätze für weitere (Entwicklungs-)Schritte der Schule vermittelt werden. Anderenteils ist zu erwarten, dass die Schule aufgrund ihrer aktiven Teilnahme am Entstehungsprozess ihr Entwicklungspotenzial auch verstärkt selbst wahrzunehmen vermag.

Feedback geben und nehmen

Bei der Erstellung eines Schulporträts wird die Schule nicht im Sinne einer Subjekt-Objekt Beziehung als Fall betrachtet, sondern in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen. Die Porträtierenden ziehen sich nicht auf die sterile, unnahbare Ebene der Forschenden zurück, sondern werden sowohl während des Schulbesuchs als auch im Porträt als (Ansprech-)Personen erkennbar. Es ist erklärtes Ziel zu stärken, was nicht bedeutet, die Augen vor den Schwächen zu verschließen.

Schule und Porträtierende gehen eine Subjekt-Subjekt-Beziehung ein und übernehmen beiderseits Verantwortung für das Gelingen des Schulporträts. Die Porträtierenden tun dies u. a. durch Recherche und seriösen Umgang mit Daten; die Schule durch die Bereitschaft, besucht und porträtiert zu werden, sowie durch das Einlassen auf das offene Gespräch etc. Die Wahrung von Integrität als Anspruch innerhalb von Subjekt-Subjekt-Beziehungen (vgl. Juul & Jensen 2005, S. 41 ff.) gilt auch beim Schulporträt als Prinzip. So geht der Veröffentlichung eines Schulporträts eine Rückmelde- bzw. Reflexionsphase seitens der Schule voraus. Hier werden inhaltliche Aspekte nachgefragt bzw. können in Abstimmung zwischen Schule und Porträtierenden Ergänzungen oder begründete Änderungen vorgenommen werden.

Subjekt-Subjekt-Beziehung zwischen Porträtierenden und Schule

In vergleichbarer Weise gilt diese Parallelwelt auch für die im Rahmen der Schulporträts zum Einsatz kommenden *Methoden der Datenerhebung*. Sie nehmen das jeweilige Individuum in den Blick, das seine schulische Wirklichkeit vermittelt. Die verwendeten Methoden lassen verschiedene Ansätze erkennen: konstruktivistische bis hin zu spielpädagogischen Zugängen lassen die Personen vor Ort zu aktiven Gesprächspartner/innen werden. Das Schulporträt will nicht mit standardisierten Instrumenten abbilden, sondern die Individuen erschließen sich die Methode über ihre Persönlichkeit und über den Weg der Interaktion mit den Porträtierenden. Immer sind es die Individuen, die ins Zentrum gerückt werden. Sie werden animiert, über ihr Tun und Handeln, ihr Erleben und Empfinden zu reflektieren und sich mitzuteilen. Die Wahrnehmung und Deutung der Betroffenen rücken zugunsten einer höheren Objektivität bzw. Repräsentativität in den Vordergrund (vgl. Brügelmann 2005, S. 338). Der Sinn, der Kontext und die subjektive Bedeutung für die Beteiligten sollen sichtbar werden (vgl. Stockhammer 2007, S. 6). Die gewonnenen, verarbeiteten und dargestellten Daten stellen einen motivierenden Ausgangspunkt für die Weiterarbeit an den und durch die Schulen dar.

Sinn, Kontext und subjektive Bedeutung sichtbar machen

Prozess- und Produktebene

„Wertschätzung schafft Wertschöpfung.

Würdigung von Beiträgen, Beachtung von Initiativen, Ernstnehmen von Vorstellungen schaffen einen Boden, auf dem Vorhaben wachsen und Innovationen gedeihen. Werte schöpfen aus mentalen Ressourcen.“ (Schley & Schratz 2007, ohne Seitenangabe)

Das Schulporträt als Prozess

Betrachtet man die *Prozessschritte* (vgl. Abb. 1), die es bei der Entstehung eines Schulporträts zu tätigen gilt, so steht am Beginn dessen *Anbahnung* (1). Erste persönliche oder telefonische Kontakte, meist mit dem Schulleiter oder der Schulleiterin, werden hergestellt, oftmals knüpft man dabei an frühere Zusammentreffen bei Tagungen etc. an. Hier stehen das Kennenlernen, die Terminvereinbarung für den Schulbesuch, die Klärung der Vorgangsweise sowie die Bereitstellung von Informationsmaterial durch die Schule im Vordergrund. Dieses steht im Zentrum der *Recherchephase* (2), in der sich ein erster Eindruck von der Schule entwickelt. Aufgrund der Erkenntnisse lassen sich der Leitfaden und die darüber hinausgehenden Tools für den jeweiligen *Schulbesuch* (3) individuell gestalten. Der Besuch vor Ort steht im Zeichen der Datenerhebung. Hier gilt es, möglichst viel über die Schule in Erfahrung zu bringen, im wahrsten Sinne des Wortes in sich aufzunehmen. Arbeite mit deinem Nichtwissen! – Dieser Leitgedanke der Prozessberatung nach Edgar Schein (vgl. 2003, S. 30) ist dabei zur hilfreichen Stütze geworden. „Ich kann meine innere Realität nur entdecken, wenn ich zu unterscheiden lerne zwischen dem, was ich weiß, dem, was ich zu wissen glaube, und dem, was ich wirklich nicht weiß. Ich kann nicht entscheiden, was die aktuelle Wirklichkeit ist, wenn ich spüre, was mir über die Situation nicht bekannt ist, und ich nicht so weise bin, mich danach zu erkundigen.“ (Schein 2003, S. 30) Spezifische Fragen – vorüberlegte wie spontane – beweisen gute Vorbereitungsarbeit, untermauern eigenes Expertenwissen⁷, zeigen echtes Interesse und ermöglichen Tiefgang im Gespräch. Subjektives Wahrnehmen und Empfinden sind auf Seiten der Porträtierenden während des Schulbesuches durchaus zulässig und erwünscht. Sich auf eine Schule einlassen bringt entsprechend intensives Erleben mit sich, das die Porträtierenden rundum in ihren Kräften fordert.

Arbeite mit deinem
Nichtwissen!

Auf den Schulbesuch folgt die Phase der *Datenauswertung* (4): Sie beinhaltet das Transkribieren und Auswerten der Interviews, das Nachhören entstandener Tondateien etc. Neben diesen Tätigkeiten, die dem objektiven, forschenden Anspruch Rechnung tragen, ist die kreative Verarbeitung der Eindrücke vor Ort Teil dieser Phase. Sie ist geprägt durch die Sichtung des Bildmaterials und Fragen der journalistischen Textgestaltung. Ihre zentrale Herausforderung jedoch besteht darin, das subjektiv Erlebte mit den erhobenen Daten in Verbindung zu set-

Subjektives Erleben als
Datenquelle zulassen

⁷ Expertenwissen im Sinne von Wissen über Theorie *und* Praxis von Schule

zen. Gelange ich zu einem stimmigen Ergebnis? Wo ergeben sich Brüche? Welche Möglichkeit der Interpretation sehe ich?

Hilfreich in dieser Phase der Selbstvergewisserung ist das prozessbegleitende „Porträtbuch“, in dem Beobachtungen, leitende Gedanken etc. dauerhaft festgehalten und nun abrufbar sind. Tatsächlich ist der Übergang zur *Erstellung des Schulporträts* (5) in Textform ein fließender. Es kommt einem Zusammenfügen einzelner Puzzlesteine zum Gesamtbild gleich.

Eine Demoversion des Schulporträts ergeht zunächst an die Schule. Die Menschen vor Ort haben im Sinne einer *Reflexionsphase* (6) als Erste die Möglichkeit es einzusehen, für sich herauszufinden, welche Wirkung sie bei den Porträtierten erzeugt haben und welche Schlüsse daraus gezogen werden können. Dieses Vorgehen kann als logische Fortsetzung des dialogischen Prinzips des Schulporträts einerseits und als eine Form der kommunikativen Validierung⁸ (vgl. Mayring 2002, S. 147) andererseits betrachtet werden. Nach diesem Austausch zwischen Schule und Porträtierten kann das Produkt *Schulporträt* online (7) gehen.

Das Porträtbuch

Dialogisches Prinzip

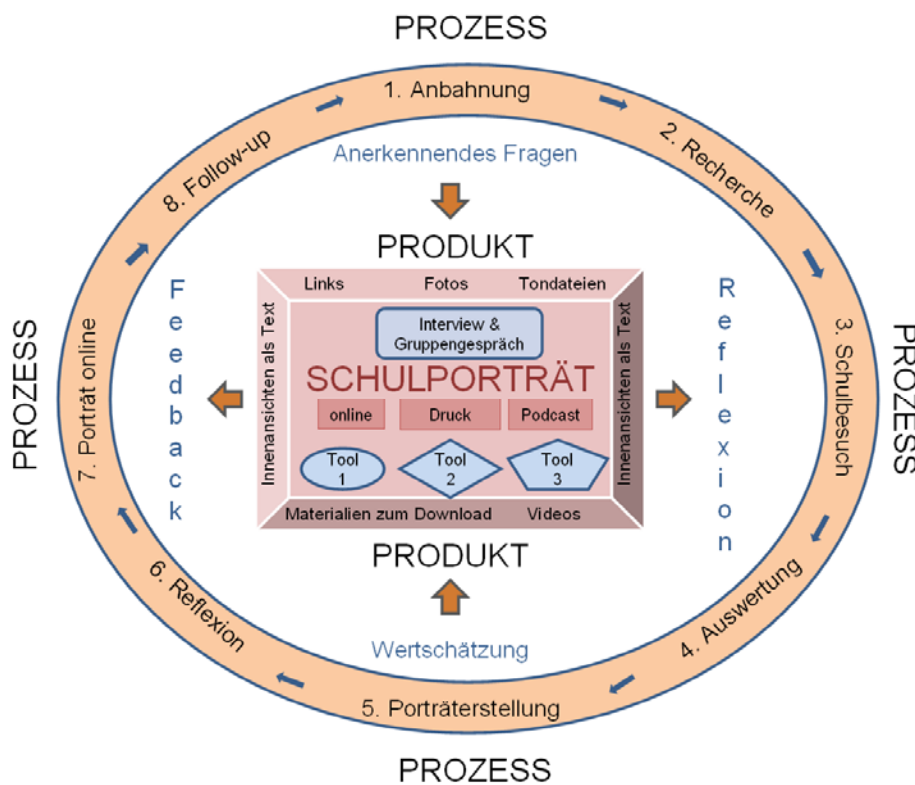


Abbildung 1: Das Schulporträt – Prozess und Produkt

⁸ In der sozialwissenschaftlichen Forschung hat es durchaus Tradition, Ergebnisse den Beforschten vorzulegen, sie mit ihnen zu diskutieren und nicht zuletzt daran ihre Gültigkeit zu messen.

Das Schulporträt als Produkt

Ein Schulporträt für www.gemeinsamlernen.at besteht aus den verschriftlichten Innenansichten der Schule, verstärkt in ihrer Aussagekraft durch Fotos, belegt eventuell durch Videos oder Tondateien (vgl. Abb. 1). Materialien der Schule zum Download sowie externe Links erhöhen den Informationscharakter. Neben dem Schulporträt online sind auch Druckversionen möglich (vgl. Grinner 2007). Im Sinne einer weiteren Entwicklung sind gekürzte Versionen der Schulporträts als Podcasts denkbar. Die Produktpalette des methodischen Zugangs „Schulporträt“ wird erweitert um jene Tools, die für die Schulbesuche entwickelt werden und längerfristig den Schulen zur Selbstevaluation dienen können. Hier schließt sich der Kreis zwischen Produkt und Prozess, indem diese Selbstevaluation in einem *Follow-up* (8) durch professionelle Unterstützung begleitet werden sollte.

Produktpalette:
vom Online-Porträt
über Tools zur Selbst-
evaluation zum
Podcast

Den inhaltlichen Rahmen für die Schulporträts bilden die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises (vgl. Fauser, Prenzel & Schratz 2007), die ab dem Schuljahr 2007/08 auch innerhalb des Verbundes innovativer Schulen verstärkt Orientierung geben sollen. Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung wurden zunehmend zum roten Faden der in den letzten sechs Monaten entstandenen Schulporträts. Innerhalb eines Porträts können je nach Schule unterschiedliche Qualitätsbereiche verstärkt Aufmerksamkeit erfahren.

Die sechs Qualitätsbe-
reiche des Deutschen
Schulpreises

Evaluation? – Ja, bitte!

Das Schulporträt macht es möglich, die Individualität jeder Schule, die genau wie Schüler/innen, jeder Mensch, jedes System über individuelle Stärken und Schwächen verfügt, einzufangen. Es ermöglicht einen evaluativen Zugang zu Schulen, welcher sie als Ganzes in den Blick nimmt. Dabei werden Schulen nicht mit standardisierten Messverfahren konfrontiert, die sie in eine gewohnt passive Rolle versetzen, geprägt vom Geist des „Über-sich-ergehen-Lassens“. Mit dem Schulporträt scheint sich das Blatt zu wenden: Die Schulen kommen in eine aktive Haltung, die evaluative Absicht ist willkommen: Hier besteht Bereitschaft, in den Spiegel zu blicken und Schwung zu nehmen für neue Ziele.

Das Blatt wendet
sich!

Dass innovative Schulen im Verbund in der vorliegenden Weise porträtiert werden, geschieht im Detail betrachtet in der Absicht:

- die Schulen wahrzunehmen, zu sehen und wertzuschätzen.
- den Schulen eine Bühne zu bieten, um ihre Arbeit/ihre Leistung zu präsentieren.
- die Verbreitung ihrer Materialien und Konzepte zu unterstützen.
- den Schulen Rückmeldung zu geben, wie sie von außen gesehen werden und damit die schulinterne Reflexion anzuregen.
- die Schulen in ihrer Position zu stärken.

- den Kontakt und die Beziehung zu den Schulen zu intensivieren.

Das erklärte Ziel der Schulporträts ist es, die Schulen „durch eine systemische Aktivierung in eine Vorwärts-Aufwärts-Bewegung“ zu bringen (Richard Stockhammer, 6. 11. 2007). Als Schlüssel dafür kann das „wertschätzende Wahrnehmen ohne Beurteilung“ (Christoph Hofbauer, 6. 11. 2007) betrachtet werden, wie es durch die Schulporträts praktiziert wird. Durch seine starke Subjektbezogenheit, welche die Betroffenen zum Ausgangspunkt und Ziel der evaluativen Absicht macht, spannt das Schulporträt den Bogen von der Wissenschaft ins Klassenzimmer.

Systemische Aktivierung zu einer „Vorwärts-Aufwärts-Bewegung“ der Schule

Institutionelle Verortung der Schulporträts

Das Schulporträt in der beschriebenen Form ist entstanden in der Keimzelle des Verbandes innovativer Schulen (ISV) und ist eingebettet in den größeren (Denk-)Zusammenhang des Individualisierungsnetzwerkes NET I⁹. Beide Projekte sind Teil der Entwicklungspartnerschaft zwischen dem BMUKK (MR Mag. Richard Stockhammer, Abteilung I/5) und dem Institut für Organisationsentwicklung und Systemberatung¹⁰ (IOS, Prof. Dr. Wilfried Schley).

NET I und ISV

Strategische Projekte des BMUKK aus der Perspektive von NET I

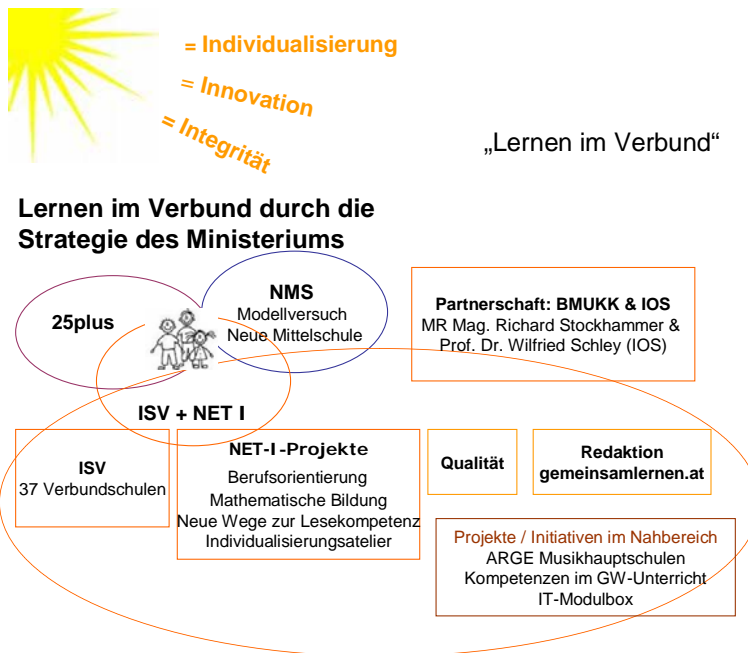


Abbildung 2: Strategische Projekte des BMUKK aus der Perspektive von NET I

⁹ Informationen zu NET I siehe www.gemeinsamlernen.at > Management & Monitoring & mehr > NET I oder Projektplattform NET I: <http://net-1-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>

¹⁰ www.ios-schley.de

Inspiziert durch die von Wilfried Schley angeleitete Programmarbeit wurden die Schulporträts von Richard Stockhammer beauftragt und von Karin Grinner konzipiert und erstellt. Sie sollen Ausgangspunkt sein für eine projektübergreifende Qualitätsbewegung innerhalb der von der Abteilung I/5 betriebenen Innovationsoffensive Individualisierung im Unterricht.

Autoreninformation

Dr. Karin Grinner ist selbständig tätig als Beraterin für Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie als Autorin und Redakteurin für die Internetplattform des BMUKK gemeinsamlernen.at. Den Verbund innovativer Schulen begleitet sie von Beginn an durch die Dokumentation von ISV-Tagungen, dem Screening der Projektpläne der Schulen sowie aktuell durch die Schulporträts. Sie leitet den Aufbau eines Qualitätsteams im Nahbereich des Individualisierungsnetzwerkes NET I der Abteilung I/5 des BMUKK an.

Literatur

Bortz, J.; Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin u.a.: Springer-Verlag.

Brügelmann, H. (2005). *Schule verstehen und gestalten*. Pustet in Regensburg: Libelle-Verlag.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2007): *Zukunft der Schule: Erster Zwischenbericht der ExpertInnenkommission*. http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/nms/ek_zwb_01.xml (14.01.2008).

Delfos, M. F. (2004). „Sag mir mal ...“ *Gesprächsführung mit Kindern*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Fauser, P.; Prenzel, M. & Schratz, M. (Hg.) (2007). *Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland. Der Deutsche Schulpreis 2006*. Seelze-Velber: Kallmeyer, Klett.

Flick, U. (2004). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Gläser, J.; Laudel, G. (2004). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Grinner, K. (2008). *Innenansichten innovativer Schulen im Verbund*. In: BMUKK (Hg.). *Innovative Schulen im Verbund. Innenansichten – Schulen im Porträt*. Wien: BMUKK.

Juul, J.; Jensen, H. (2005). *Vom Gehorsam zur Verantwortung. Für eine neue Erziehungskultur*. Weinheim und Basel: Beltz Taschenbuch.

Keller, T. (2006). Grenzen der klassischen Psychiatrie und ihre Überwindung. In: Königswieser, R.; Sonuc, J.; Gebhardt, J. (Hg.). Komplementärberatung. Das Zusammenspiel von Fach- und Prozess-Know-how. Stuttgart: Klett-Cotta.

Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Schein, E. (2003). Prozessberatung für die Organisation der Zukunft. Der Aufbau einer helfenden Beziehung. Lavis (Trento): Legoprint.

Schley, W.; Schratz, M. (2007). Leadership. Kraft zum neuen Denken. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag.

Stockhammer, R. (2007). Von unserer Beziehung zum Kind aus sehen und aufs Ganze gehen. Beitrag zur Tagungsdokumentation des OECD-Ceri Regionalseminars in Potsdam 2007.

www.gemeinsamlernen.at
<http://isv-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>